

ohne Titel 2005, 85 x 180 cm, Öl auf Baumwolle

Biografie

- 1971 geboren und aufgewachsen in Balzers/FL
- 1987-91 Hochbauzeichnerlehre in Vaduz/FL
- 1991 erste Einzelausstellung
- 1992/93 Studienreisen nach Neuseeland, Australien, Süd-Korea
- 1994 erste Gruppenausstellung
- 1993-99 Atelier in Brugg, Zürich, Bern/CH und FL
- 2000 Atelier in Berlin und Gütersloh/D
- 2000-03 Studium an der Freien Kunstakademie Basel/CH
- 2003/04 Atelier in Bischofszell TG/CH
- 2004/05 Studienreisen nach Paris, Rom und Belfast
- 2004/05 Atelier in Basel/CH
- 2005 Atelier in Triesenberg/FL

Stipendien und Preise

- 2004 Premio Internazionale di Pittura "Città di Laives" - 7° edizione 2° Premio;
- 3.Int. Wettbewerb für Malerei und Skulptur, Kunst-Forum-International, Seetalpreis 2004
- 2003 Werkjahrstipendium 2004/05, Kulturbeirat der Fürstlichen Regierung Liechtenstein

Eigene Publikationen

- 2003 nosce te ipsum, Raum Installation Malerei 2001 Wurmtransformation, Texte und Zeichnungen 1999 Transformation, Texte und Malerei 1996 Weltgeschehen, Essay 1995 Ergründung des Selbst, Texte und Malerei

Einzelausstellungen (Auswahl)

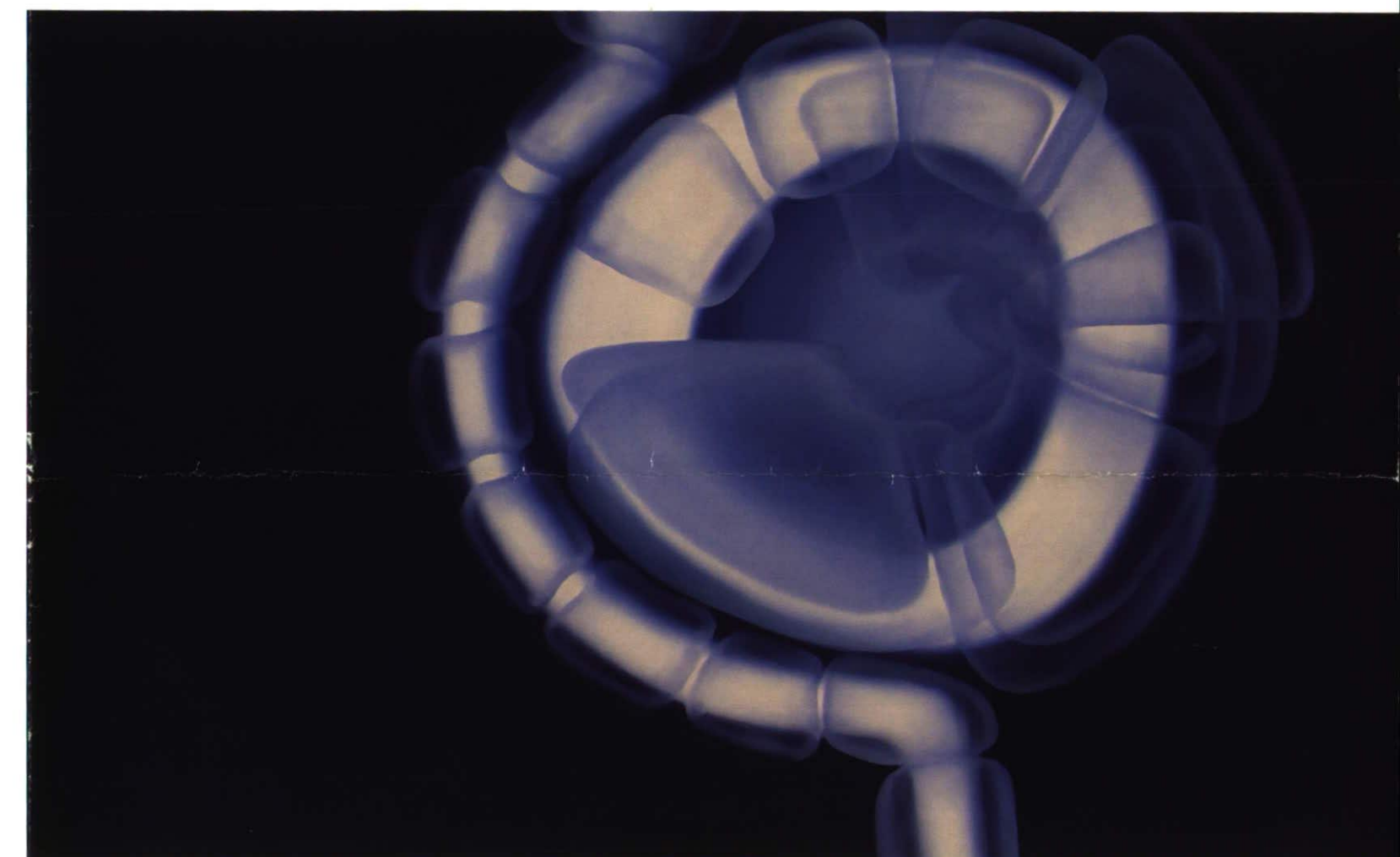
- 2005 Galerie Grafica Campioli, Rom/I; New Century Bank Vaduz/FL 2004 Confida AG, Vaduz/FL; Galerie Tangente, Eschen/FL; New Century Bank, Vaduz/FL 2003 Galerie Siemer, Bischofszell/CH; New Century Bank, Vaduz/FL; Galerie Art-Centrum, Boda-Glasbruk/S; Galerie Labüsch, Winterthur/CH (Katalog) 2002 Galerie Diamonds and Dust, Amriswil/CH; Galerie Del Mese-Fischer, Meisterschwanden/CH

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2005 5.Biennale Florenz/I, 3.-11.Dezember (Katalog); Art Karlsruhe/D (Katalog) ; Ex-Chiesa S.Michele, Comune di Tivoli, Rom/I; Galerie Del Mese-Fischer, Meisterschwanden/CH 2004 Deutsches Kulturhaus, Laives/I (Katalog); Ex-Convento di Sant'Anna, Ortona/I; Galerie Del Mese-Fischer, Meisterschwanden/CH (Katalog); Palazzo Dei Baroni, Chieti/I 2003 Kunsthalle Gundeldingen, Basel/CH; Art Bodensee Dornbirn/A; Galerie Del Mese-Fischer, Meisterschwanden/CH; Stadtbibliothek Weil am Rhein/D 2002 Galerie Del Mese-Fischer, Meisterschwanden/CH; Art Vienna 2.Int. Kunstmesse ; EX-Convento di Sant'Anna, Ortona/I; L'instituto Comprensivo Palombini, Rom/I; Studio Seret, Rom/I; 23.Fiera Int. Di Arte Bari/I (Katalog); Stadtbibliothek Weil am Rhein/D



Patrick Kaufmann
 Atelier
 Sennwis 10
 FL-9497 Triesenberg
 Mobile +41 (0) 78 912 44 30
www.element-bluewhite.com



Patrick Kaufmann



„blauer Buddha auf Tauchfahrt“ 2005
140 x 140 cm
Öl auf Baumwolle

Titelbild
ohne Titel 2005
70 x 110cm
Öl auf Baumwolle

„Der blaue Buddha lächelt im Land der Freude“

Tauchfahrten eines Erdbewohners

Interview von Martin Kolbe, Direktor der „Freien Kunstakademie Basel“
mit Patrick Kaufmann

M.K. Du wirst es schon ahnen, dass meine erste Frage dem Blau gilt, dem in den allermeisten deiner Bilder vorherrschendem Grundton. Wie bist du auf dein Blau gestossen?

P.K. Nun, vielleicht könnte man auch sagen, das Blau, mein Blau, hat mich gefunden, wobei ich die Anstrengung der Suche schon auf mich genommen habe. Es ist für mich die adäquate Raumfarbe, eine andere kann ich mir gar nicht vorstellen. In ihr kann ich mich verlieren, und dies auch um mich endlich dann wieder zu finden, in meinem Blau kann ich in die Tiefe abtauchen. Und daran ist mir gelegen.

M.K. Demnach ist die Assoziation zum Himmel, den der berühmteste Maler des Blau, Ives Klein, bekanntlich signiert hatte, eher fehl am Platz?

P.K. Das Blau repräsentiert für mich das Meer, die Meeresfarbe, dem sich nähernden Meeresgrund, wenn ich mich sozusagen auf Tauchfahrt begeben. Oder dem Kosmos, die dem Meer gegenüber befindliche Weite, das Dunkelblau der Unendlichkeit, nicht das Schwarz, eher ein Violett. Da wird das Licht geschluckt, aber auch wieder ausgeschieden, jedenfalls in meiner Vorstellung.

M.K. Diese Annäherung an Unendlichkeit, an Dunkelheit, an Tiefenerfahrung, ist das nicht mit einer enormen Portion an Ängsten verbunden? Da muss man doch von vertrauten Positionen loslassen.

P.K. Das ist unvermeidlich. Ich spüre diese Tiefenangst jedes Mal, wenn ich versuche, im Meer zu schwimmen, ich traue mir es kaum zu, plötzlich keinen Grund mehr zu sehen, plötzlich zu verschwinden, merken, dass man eine Grenze überschritten hat. Mit meiner Malerei will ich es versuchen und auch widerstehen, also diesen Sog, wo es mich hinabzieht, mit dem eigenen Bild transformieren.

M.K. Gibt es denn bei diesen Reisen in die Tiefen, Zwischenstationen wo man innehalten kann, auch um sich einfach nur umzublicken?

P.K. Man gleitet durch Schichten hindurch, ich registriere diese Schichten in ihrer Verschiedenheit, eine nach der nächsten wird durchstossen und ins Bildhafte verwandelt, da treten dann diese weissen Formen in ihre Rechte, die in ihrer nachvollziehbaren Abfolge so etwas wie kleine Endlichkeiten, minimale Metamorphosen ergeben.

M.K. Diese Formen bedienen sich geometrischer Muster, zeigen sich als gefüllte Korpuskeln, scheint mir. Tritt da ins flüssige Element das Körperhafte?

P.K. Diese Gebilde werden nicht mittels eines bestimmten Malvorgangs ausgelöst, sie stellen sich ein, sie strukturieren meinen Mikrokosmos, der mich begleitet. Das Wasser ist das Urelement, aus dem alle Lebensformen entstanden sind, das ist der Geburtsplatz der Natur, bis hin zu den Steinen, in der sich die Natur extrem materialisiert, kristallisiert. Gerade bin ich im Begriff eine Installation aus Schwammholz zu etablieren, da kehrt das Weiss auf Blau wieder, in Form eines Kreises mit Ellipsen, die eine periphere Spannung erzeugen.

M.K. Mir kommt es vor, dass du dich primär in der Naturgeschichte bewegst, indem du diese auch als eine andere, vielleicht noch elementarere „Sehnsuchtsgeschichte“ auffasst, verbunden mit solchen Assoziationen wie „Lebensquelle“, „Regeneration“, eventuell sogar „Heilung“, also die ganze Spiritualität des Wassers, fliesst die da auch in dein malerisches Arbeitsverfahren?

P.K. Ja, ganz natürlich, ich gebe ja meine subjektive Natur hinein, setze sie gewissermassen aufs Spiel, denn da, in der Verschmelzung, setzt für mich mein Erkenntnisprozess ein, ich finde die Bestandteile vor,

aus denen ich selbst zusammengesetzt bin. Denn die Beschaffenheit des Ganzen als Ganzes ist materiell nicht fassbar. Da ist alles verhängt mit Schleiern, und die finden sich in meinen Bildern wieder, und das Malen geschieht auch, um sie dann zu lüpfen.

M.K. Mir scheint, dass deine Arbeit die Naturgeschichte abwandelt, um sie mit einer moderaten Phantasie aufzuladen, die Vorgehensweise erfolgt ja mit künstlerischer Präzision.

P.K. Ja, diese Parallelität interessiert mich, und das Hinabsteigen in Tiefenbezirke hat ja als ein Ziel schon die Wiederkehr auf die Erde, den Erdboden. Ich arbeite für mich gewissermassen eine Privatsphäre der Evolutionsgeschichte heraus, aber es kann sich auch wie um ein Nachschauen in solche Entwicklungsphasen handeln, denen ich mich vielleicht nie genügend ausgesetzt gefühlt hatte.

Künstlerische Tätigkeit als eine Nachhilfearbeit, warum denn nicht?

M.K. Wie sind die dafür bestimmenden Erfahrungshintergründe entstanden?

P.K. In meinem mehrjährigen Studium an der Freien Kunstakademie in Basel, wo mir alle nur erdenkliche und für mich notwendige Freiheit eingeräumt worden ist, vollzogen sich die Arbeitsschritte von den Landschaftsbildern, gegliedert in anatomische Zeichengebilde, hin zu den Körpern, ihren internen Strukturen. Es war wie eine Wanderung ins Innerste, eine Imaginierung versteckter, verdeckter Vorgänge, die mir aber schliesslich gewisse Bilder lieferte für eine anatomische Zeichensprache. Ich bewegte mich mit meinen Mitteln in den Gefässsystemen, und hatte dabei das Gefühl, der Natur in mir irgendwie auf die Schliche zu kommen.

M.K. Legen die in weisser Farbe sich konstituierenden Formen davon ihr Zeugnis ab? Gleichsam als würde die innere Natur zur Phantasiebildung auffordern?

P.K. Am ehesten ereignet sich eine vergleichsweise Widerspiegelung des Kosmos. Die in weiss gewirkten Formelemente sind Fundstücke, die einer Setzung entsprechen, die sich mir aufdrängt. Eine Skizze vorweg gelangt zu einer Formgebung auf die Leinwand, die ihre Form dort gewinnen muss. Das ist ein langwieriger Prozess. Ich befinde mich in einer Art „Warteschleife“ vor den sich bildenden Formen, harre da aus, denn meine aufmerksame Gegenwärtigkeit gilt zugleich mehreren Bildern, und ich höre abrupt auf gerade in dem Augenblick, wo ich denke, ich müsste noch etwas anstellen, etwas hinzusetzen.

M.K. Aber dann gibt es ja auch diese Sprünge in andere Farben, nicht wahr?

P.K. Ja, da gibt es plötzlich das Rot, das findet sich auf einem Stein z.B., aber das ist vor allem das Gegengift gegen das Blau, es soll mir Halt bieten, jedoch zeigt es sich, dass mich Rot sehr schnell erschöpft. Der Rückkoppelungseffekt stellt sich nicht lang ein und ich sehe ein, dass es das Blau ist, das mir die Energie aus dem Bild schenkt. Es verändert mein Sehen, es hebt sich vom Grund ab, es stützt und stärkt meinen Sehsinn.

M.K. Ist dir der ganze Malakt eine körperliche Anstrengung?

P.K. Ganz gewiss, ich gebe meine Kräfte hinaus, ich erleide Spannungen bis hin zu gewissen Sehstörungen, nach deren Verlauf ich aber über eine ganz besondere Klarsichtigkeit verfüge. Der Blick weitet sich, und ich bin wie regeneriert. Das Sehen beginnt wieder von vorn, und nach dem Malakt folgt die Fähigkeit zur neuen Erfahrungsaufnahme.

M.K. Mir scheint, es handelt sich um Prozesse einer ebenso konzentrierten wie reduzierten Sinnestätigkeit. Und sie sind per se immer „gegenstandsfrei“.

P.K. Der minimalisierte sinnliche Aufwand ermöglicht es mir, das, was ich an Gegenständlichem brauche, selbst herzustellen. Am Ende stellt sich eine Erfahrung ein, die ihren Verzicht auf Sprache bekundet, da ich mich einem quasi somnambulen Durchschreiten der Dingwelt hingegeben habe. Ich finde mich vor mitten auf dem blauen Planeten in einem Fluidum imaginierter Unendlichkeiten.

